



Deichschäfer René Krüger (links) und Thomas Ströer, Geschäftsführer des Deichverbands Osterstader Marsch, bei der Vorstellung der Herdenschutzhunde im Mai 2022. Foto: Palme

Anwohner fühlen sich vertrieben

Infoabend zum Thema Wolf, Deich und Herdenschutz lockt rund 150 Besucher nach Rechtenfleth

von

Seit einigen Monaten schützen Hunde die Schafe auf den Deichen in der Osterstader Marsch vor dem Wolf. Doch wer schützt die Menschen am Deich vor den Hunden? Ein Info-Abend sollte Anwohner besänftigen. Ob dies gelang, darf bezweifelt werden.

Seit Anfang des Jahres stehen die Deichschafe in der Osterstader Marsch unter besonderem Schutz. Aufmerksame Hunde passen auf, dass Wölfe keine Beute mehr machen. Die Respekt einflößenden Herdenschutzhunde schlagen aber auch manch Zweibeiner in die Flucht, Anwohner fühlen sich zunehmend vom Deich ausgeschlossen. Zu einem Info-Abend mit zahlreichen Experten lud deshalb der Deichverband Osterstader Marsch nach Rechtenfleth ein. Wie sehr das Thema die Menschen bewegt, zeigte ein Blick in den Saal der Gaststätte Mensing: Mit rund 150 Zuhörern war er voll besetzt.

Bevor Deichschäfer sowie Vertreter des Niedersächsischen Umweltministeriums, des Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) und der Landwirtschaftskammer sich den Fragen der Besucher stellten, erinnerte Oberdeichgräfe Hans-Otto Hancken an das eigentlich geltende Betretungsverbot auf den Deichen. Dieses Verbot sei zwar mit Rücksicht auf die Anwohner der deichnahen Ortschaften aufgeweicht worden, durch den hohen Wolfsdruck und die damit notwendigen Zäune am Deich habe sich die Situation aber seit August 2020 verändert.

Hancken erinnerte an das damals gestartete Pilotprojekt des Landes Niedersachsen. Damit wollte die Landesregierung zeigen, dass der Schutz der Deichschafe vor dem Wolf möglich ist - und förderte den Zaunbau im Bereich des Deichverbands Osterstader Marsch mit 375.000 Euro. Das Ziel des Projekts war ambitioniert: Die gesamte Deichlinie auf der östlichen Weserseite sollte geschützt werden. Innendeichs mit festen Zäunen auf einer Länge von rund 18 Kilometern, außendeichs sollten die Schäfer mobile Netz-Zäune auf 30 Kilometern Länge einsetzen. Angelegt wurde das Pilotprojekt auf fünf Jahre, in dieser Zeit wollte man Erfahrungen sammeln.

Wolfsattacke im Dezember 2021 sorgte für Entsetzen

Heute weiß man: Die Erfahrungen waren nicht nur positiv. Vor allem ein Ereignis sorgte in der Region für Entsetzen: Im Dezember 2021 verlor Deichschäfer René Krüger aus Wersabe im Außendeich 35 Tiere bei einem Wolfsangriff - trotz des eigens aufgestellten Schutzzauns. Im Frühjahr schaffte sich Krüger daraufhin Herdenschutzhunde an. Acht Kangals, kräftige Hirtenhunde aus Anatolien, bewachen heute seine Schafe. Verluste durch Wolfsattacken hatte Krüger seitdem nicht mehr zu verzeichnen. „Ohne Hunde und Elektrozaune wird es eine Beweidung mit Schafen nicht mehr geben“, unterstrich er in Rechtenfleth.

Deshalb von Ruhe auf dem Deich zu sprechen, wäre allerdings falsch. Denn was einerseits beim Deichschäfer zu erheblichem Mehraufwand und immensen Kosten führt - der Unterhalt eines Hundes beläuft sich auf 2.000 bis 2.500 Euro jährlich -, bringt andererseits manch Anwohner um den Schlaf. „Die Hunde kläffen die ganze Nacht“, kritisierte Besucher Eckhard Brune aus Wersabe. Davon abgesehen sehe er es als „norddeutsches Grundrecht“ an, auf den Deich zu gehen. Brune: „Wo bleiben bei all dem wir Menschen?“

Deichschäfer Krüger appellierte an genervte Anwohner, mit ihren Problemen direkt zu ihm zu kommen. „Ich bin telefonisch immer erreichbar. Und wenn nicht, einfach einen Zettel in den Briefkasten werfen, ich melde mich dann.“ Krüger bot auch an, seine Hunde vom Deich zu holen, wenn in den Ortschaften Veranstaltungen geplant seien. „Wir sind in einer Erprobungsphase“, sagte der Deichschäfer, „das wird alles noch besser.“ Wenig Verständnis zeigte Krüger für den wiederkehrenden Vandalismus. „Ständig werden die Ketten an den Pforten auf

dem Deich zerstört und Hinweisschilder auf die Straße geworfen. Ich habe auch schon genug zu tun“, sagte er. Mehrfach erntete Krüger Beifall aus dem Publikum - als Zeichen der Unterstützung für seinen wichtigen Beitrag für den Deichschutz.

Eine Lanze für die Kangals auf dem Deich brach Nicole Benning, Mitbegründerin des Vereins für arbeitende Herdenschutzhunde in Deutschland. „Sie sind wie jeder andere Hund auch, zum Herdenschutzhund werden sie nur durch ihre Herde und die Einzäunung“, so Benning. „Die Hunde adoptieren die Schafe als ihre Familie.“ Sie kenne überdies keinen Fall, in dem ein Herdenschutzhund über den Zaun gegangen sei, so die Expertin. Dennoch riet sie Spaziergängern, Abstand vom Zaun zu halten und eigene Hunde gegebenenfalls an die Leine zu nehmen.

Der immer wieder im Laufe des Abends aufkommenden Grundsatzdiskussion, ob der Wolf überhaupt in die Landschaft gehöre, begegnete Melvin Raabe vom Umweltministerium in Hannover mit dem Hinweis: „Es wird weiterhin eine Koexistenz von Wolf und Mensch geben müssen, der Wolf wird nicht verschwinden.“ Die Entwicklung und Umsetzung entsprechender Schutzmaßnahmen für Tierhalter werde allerdings „ein langer Prozess“ sein, prophezeite Raabe.



Rund 150 Zuhörer waren in den Saal der Gaststätte Mensing gekommen. Oberdeichgräfe Hans-Otto Hancken erläuterte zu Beginn das Pilotprojekt zur wolfssicheren Zäunung. Foto: Schröder

Schuss- oder Bisswunde: Morgen erfahren Sie in der NZ, warum sich Experten beim Stubbener Wolf so irren konnten. Den Text können Sie schon heute im Laufe des Tages auf unserem Portal www.nordsee-zeitung.de lesen.



„Ich nehme heute Abend mit: Wir Zweibeiner sind das Problem.“

Eckhard Brune,

Anwohner aus Wersabe